

Bocholter Volksblatt

Bezugspreis:
durch unsere Geschäftsstelle monatlich
60 Pf. von der Post abgeholt wöchentlich
1.20, durch die Postboten
im Haus gebracht 1.25. — (Preis incl.
täglich ausl. der Sonn- und Feiertage)
Geschäftsstelle: Marktstraße Nr. 27,
Bocholt, Kreis Bielefeld.

Amthlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte

Organ der Zentrumsparlei

41. Jahrgang

41. Jahrgang

Wöchentlich zwei Gratis-Unterhaltungsbeilagen

Bezugspreis:
für den Abonnenten der Zeitung oder dem
Postamt 1.20, für den Abonnenten der
Zeitung und der Zeitung 1.25. — (Preis incl.
täglich ausl. der Sonn- und Feiertage)
Geschäftsstelle: Marktstraße Nr. 27,
Bocholt, Kreis Bielefeld.

Nr. 42

Dienstag, 20. februar 1912.

Nr. 42

Deutscher Reichstag

Berlin, 17. Febr.

**Der Reichstag feierte heute die
allgemeine Staatsdebatte**

fort.
Nachdem alle Parteien zu Wort gekommen, be-
gann heute die zweite Garnitur der Redner, wie-
derum mit einem Sozialdemokraten als erstem
Redner. Schon gestern hörte man, daß die Ge-
nossen unwillig seien über die „schwächliche Rede“
ihres ersten Staatsredners, des Abgeordneten
Brand, und daß der Genosse Ledebour heute der-
berei Rede reden werde. Obwohl der Vorwärts
inzwischen schon Unglaubliches an Schimpfworten
gegen den Reichstanzler wegen seiner Abfertigung
an die Linksparteien geliefert hatte, verstand es
Ledebour doch, den unbändigen Zorn der Genos-
sen in noch nicht dagewesener schroffer Form aus-
zudrücken. Der antretende Präsident, Herr
Kämpf, wies ihn wiederholt in die parlamentarischen
Schranken zurück. Schließlich gelang es
dem Genossen aber doch, sich seinen Ordnungsruf
zu entziehen, indem er Kämpfs Vorgehen in der
Marokkofrage eine Verbrechenpolitik nannte. Der
Staatssekretär der Äußeren, der augenscheinlich
redobereit daheim, ließ sich durch den Tumult des
sozialdemokratischen Hausorgans nicht aus der Ruhe
bringen. Ledebour postierte und schimpfte nicht
weniger als drei Stunden lang.

Sofort nach Ledebours Rede erhob sich dann Staats-
sekretär von Aulicke-Wächter zu einer festen ener-
gischen Antwort auf die Schimpfereien des Genos-
sen auf Aulicke und die Marokkopolitik. Er er-
klärte dabei folgendes: Der Abgeordnete Ledebour
hat Angriffe gegen die Regierung unferes
großen Nachbarreiches gerichtet, mit dem wir in
Frieden und Freundschaft leben. Die Angriffe
waren von einer Art, wie wir sie in diesem Hause
noch nicht gehört haben. Er hat dieser Regierung
verbrecherische Absichten vor aller Welt vorgewor-
fen. Ich kann diese Angriffe nur auf das lebhaft-
ste bedauern und muß sie auf das energischste an-
rücken. Ich bin der Überzeugung, daß die
Mehrheit des Hauses mit mir dieses Bedauern
teilt. Im weiteren erklärte der Staatssekretär, er
benutze diese Gelegenheit, um mit dem Märchen
aufzuräumen, daß er während der Marokkofrage
gewisse Kreise aufgebracht haben sollte, indem er ge-
sagt hätte, Deutschland wolle Teile von Marokko
nehmen. Der Staatssekretär führte im einzelnen
aus, daß er beratende Äußerungen niemals getan
habe. Er habe stets das Gegenteil betont, über
die Behauptung Ledebours, Deutschland habe sich
später nach Marokko entsandt, hielt der Staatssekre-
tär es nicht für nötig, ein Wort zu verlieren, er
ging einfach zur Tagesordnung über.

Als zweiter Redner aus dem Hause sprach dann
Zentrumsabgeordneter Gröber. Er hielt eine
Nachlese der bisherigen Debatte. Mit beikendem
Spott übergoß er die Nationalliberalen, die jetzt
so zartfühlend besorgt sind, daß ein Vertreter der
stärksten Partei im Präsidium sitzt, während sie
zurzeit des Bülowbundes als das Zentrum die
stärkste Partei war, fast blutig dessen Ausschluss
aus dem Präsidium mitmachten. Nach einem
Überblick über die vom Zentrum eingebrachten
Anträge kam Abg. Gröber dann auf das Finanz-
gebiet zu sprechen. Er wies den Vorwurf daran-
denke, die gesetzliche Schuldentilgung einzuschrän-
ken. Etwas ganz anderes aber sei es, wogegen
das Zentrum sich wende. Wir wollen nicht, daß
die überschüssigen Millionen, die wir zur Deckung
dringender Ausgaben gebrauchen, zu einer das
gesetliche Maß übersteigenden Schuldentilgung
verwandt werden. Weiterhin wandte sich Abg.
Gröber gegen die Äußerung des Grafen Posa-
dowski, es sei eine reine Frage des Vertrauens
zur Heeres- oder Marineverwaltung, ob man deren
Nichtingvorlagen annehmen oder ablehnen
wolle. Ein sachverständiges Urteil über die Not-
wendigkeit fehle den Abgeordneten. Diese Äuße-
rung des Abgeordneten sei eine starke Verwirrung
und mutete dem Reichstage eine Stellung an, die er
nicht akzeptieren könne. Dann sei es noch besser,
der Staat wäre absolut in dem, was er für Heer
und Marine verlange. Der absolute Herrscher
werde vorsichtiger in dem sein, was er an Lasten
dem Volke aufbürde, als es ein Staat sein könne,
der den Reichstag als Rückenbedeckung habe. Über-
aus bedauerlich sei das Verhalten des Reichs-
kanzlers. Er habe zur Sammlung der Parteien
aufgefordert, dabei aber die wichtigsten Vorbedin-
gungen außer Acht gelassen, indem er es in der
Schwebe gelassen habe, ob eine Erbfallsteuer
wieder eingebracht werde oder nicht. Diese Steu-
er sei geeignet, die Einkünfte der Parteien wieder
aufzuheben zu gefährden. In diesem Punkte um
klar sein, hiesie die Parteien erst recht gegeneinander
der aufbringen. Wenn der Kanzler mit dem Ge-
danken zu spielen scheine, die Erbfallsteuer evtl.
wieder vorzulegen, dann werfe er damit einen
Erispel unter die Parteien. Die Nationallibe-
ralen kündigten durch den Abg. Jund an, daß sie
eine Steuer auf den mobilen Besitz zu legen ge-
neigt seien. Wäre darüber zu sagen, habe man
sich gebüht. Ganz eigenartig sei die Schwärmerei
der Abg. Jund und Jund für die Wehrsteuer.
Nicht habe man trotz aller Bemühungen kei-
nen gangbaren Weg für diese Steuer gefunden.
Die beiden Abgeordneten, die das Problem ge-
löst zu haben schienen, hätten mit der Lösung nicht
hinter den Bergen bleiben sollen. Auch das von
den Nationalliberalen beifürwortete erweiterte

Erbrecht des Reiches sei ein wenig ernsthaftes
Problem und es befremde ihn das, wie der nati-
onalistische Redner von einem ethischen Gesicht-
spunkte, aus dem diese Steuer zu empfehlen sei,
habe sprechen können. Wenn der Staat an Stelle
anderer ausfallender Erben fremdes Geld in die
Tasche stecke, habe das mit der Ethik doch wahrlich
nichts zu tun. Treffende Worte fand Abg. Grö-
ber noch betreffend des Kampfes gegen die Sozial-
demokratie. Mit Recht wies er darauf hin, daß es
weder mit einem Zusammenschluß der bürgerli-
chen Parteien, noch mit einer theoretischen Belehrung
der großen Massen getan sei, sondern daß
hier nur nach die Religion helfen könne, daß vom
Staat aber etwas geschehen müsse in der Befreiung
und der Befreiung, die einer freien Ausübung der
religiösen Kräfte im Volke hindernd im Wege
stünden.

Die Ausführungen Gröbers riefen den Staats-
sekretär Wermuth noch auf den Plan. Seine Aus-
führungen gingen dahin, den Gedanken im Reim
anerkennen, als könnten durch eine Heranziehung
der Staatsüberschüsse zu den Kosten der Heer-
esvorlage neue Steuern vermieden werden und
als ob unter den neuen Steuern auf die Erb-
fallsteuer Verzicht geleistet werden könne. Das
Mittelgebot zwischen indirekten und direkten
Steuern soll die Last der neuen Wehrausgaben
tragen und der Staatssekretär betrachtete es beinahe
als eine nationale Pflicht, den rechtsstehen-
den Parteien das Opfer der Erbfallsteuer zu
bringen. Seine von den Zentrumsabgeordneten
Spekt und Gröber abweichende Auffassung des ge-
setzlichen Schuldentilgungspflicht beschränkte Herr
Wermuth als eine grundsätzliche. Dabei mußte
er zugeben, daß die Väter der Finanzreform von
dieser erst frühzeitig für 1915 überföhrte zur Schuld-
entilgung erwartet haben und daß sie damit
rechneten, daß die Schuldentilgung bis dahin
keine wirkliche, sondern nur eine eintätmähige sein
werde. Nun wirkliche Überschüsse da sind, will
der Staatssekretär sie unter allen Umständen zur
wirklichen Schuldentilgung verwenden. Wer die
Rede des Herrn Wermuth hörte, mußte unbedingt
an der Auffassung kommen, er wolle es bis zum
Biegen oder Brechen mit den Parteien, die bis-
her die Erbfallsteuer ablehnten, kommen lassen.

Nach einigen kurzen Ausführungen der Staats-
sekretäre Dr. Solz und Dr. Delbrück, die der Rich-
tigstellung von in der Debatte gefallenen Äuße-
rungen dienten, wurde die Beratung vertagt.

Parlamentarisches.

Das Zentrum hat im Reichstage einen voll-
ständigen Entwurf eines Arbeitskammergesetzes
eingebracht, der sich im wesentlichen mit dem vom
Reichstage nicht verabschiedeten Arbeitskammer-

gesetz deckt; ferner den Entwurf eines Reichsge-
setzes über die Freiheit der Religionsübung, nach
dem die Freiheit des religiösen Bekenntnisses
und die Vereinigung zu Religionsgesellschaften
gewährleistet ist. Zwei weitere Anträge des
Zentrums beziehen sich auf die Errichtung eines
Staatsgerichtshofes für das deutsche Reich und
auf die Durchführung einer schärferen Kontrolle
für die Einführung ausländischer Weine.

Die Wirtschaftliche Vereinigung des Reichsta-
ges hat mit Unterstützung der Rechten und des
Zentrums mehrere Initiativanträge eingebracht.
Der eine dieser Anträge fordert Maßnahmen zur
Beseitigung der Winterkneipen.

Zur Sicherung des Wahlgeheimnisses ist im
Reichstage mehrfach, auch bei den diesjährigen
Staatsberatungen wieder die Forderung erhoben
worden, die Sicherung des verfassungsmäßig ge-
währten Wahlgeheimnisses dadurch herbeizuföh-
ren, daß von Reichswegen und auf Kosten des
Reiches Wahlurnen geliefert werden, welche eine
Verletzung des Wahlgeheimnisses ausschließen,
und daß ganz kleine Bezirke, in denen die Geheim-
haltung der Wahl wegen der geringen Anzahl der
Wähler in Frage gestellt wird, mit den benach-
barten Ortschaften zu einem größeren Wahlbezirk
vereinigt werden. Auf Veranlassung des Bun-
desrates sind über die Frage durch das zuständi-
ge Ressort neuerdings Erwägungen angestellt wor-
den.

Deutschland.

Der Kaiser und das Reichstagspräsidium.

Das Völkische Bureau meldet: Bisher pflegte
das ganze Präsidium des Reichstages, nachdem
die Konstituierung desselben schriftlich durch den
Präsidenten dem Kaiser gemeldet war, eine Audien-
z beim Kaiser nachzusuchen. Der dann regel-
mäßig gewährte Empfang galt dem Präsidium in
seiner Gesamtheit, nicht den einzelnen Personen,
die ihm angehörten. Wie wir erfahren, hat sich
diesmal die Anfrage beim Oberhofmarschallamt
wegen des Empfanges bei Seiner Majestät nur
auf den Präsidenten und den zweiten Vizepräsi-

Das Fahrwesen von Nlossen & Schöffers, Bocholt,
Inn.: Fr. Dürsel & Schörrer, Ewaldstr. 4, Telefon 50,
übernimmt

Fahren u. Trans-
porte aller Art zu
sehr mäßigen
Preisen unter Zu-
sicherung promptester
Bedienung



Zur linken Hand.

Roman von Ursula Böge von Mantuffel.
62 (Nachdruck verboten.)

Jetzt stieg der verhaltene Groll im Herzen der
Jüngeren mächtig empor, das Blut schloß heiß in
ihre Wangen. Ein scharfer Schmerz, der bisher
wie unter Betäubung in ihr geschlummert hatte,
erwachte zu peinigender Flareum Bewußtsein.

Sie wandte sich hastig um:
„Du hast ihn eingeladen — Schäm dich! — Das
hätte ich von dir nicht gedacht!“

Hier hielt das bedrückende Fräulein es für an-
gezeigt, sich hinter dem Gurren des Erbes und
leise zu räuspern, aber während Flore einen un-
ruhigen Blick nach ihr warf, war Vore viel zu er-
regt, um sie zu beachten.

„Jawohl, du hast ihn eingeladen . . . und das
ist Unrecht von dir . . . und nun tue, was du
wilst. Aber verlange nicht von mir, daß ich Zen-
gin eures Wiedersehens sein soll — daß ich dabei
sitzen soll und es mitansehen soll, wie er dich —
wie du ihn . . .“ Hier legte sich Flores Hand auf
ihren Mund. „Aber Vore, du bist ja außer dir! Du
weißt nicht, was du sprichst!“ sagte sie be-
schwichtigend, „komm nur und sei vernünftig!“

„Vernünftig! Vernünftig! — oh ja, das ist ein
liebes Wort!“ stieß die andere leidenschaftlich her-
vor — „ich hasse es! — Warte denn du vernünf-
tig!“

„Ich weiß wirklich nicht, was Fräulein Malve
von dir denken soll!“ sagte Vore stichlich verstimmt
Bei Nennung dieses Namens fuhr Vore her-
um und starrte das vergessene, verhasste Fräulein
an. Dieses aber schob bedächtig eine kleine Steh-
treppe an die Wand, um den großen Saal gedörr-
ter Birnen wieder an den Nagel zu hängen. „Oh,
bitte“, sagte sie dabei, „ich bin mit der Vorge-
schichte bekannt genug, um mir eben das Richtige
zu denken und verheße Fräulein von Tosty so
gut.“

Flore schüttelte, wie ihr ein kaltes Frösteln über
den Rücken kroch, sie war erbläut, während Vore
mit hellem Kopf, hochatmend da stand. Wie ein
durchführte sie die Gewißheit dessen, was sie
angereizt hatte — und ebenso blühend der Ge-
dante, wieder gut zu machen. Sie, welche die
Schwester befehlen sollte von der tätigen Gegen-
wart einer Forscherin im Hause, sollte jetzt die sein,
die dieser Freundin in die Hände arbeitete? — Sie
maß die Freundin von oben bis unten mit ein-
nem verachtungsvollen Blick:

„Ich verbitte mir Ihre Sympathie um so mehr,
als Sie gar keine Übung zu haben scheinen, um
was es sich handelt. Komm Flore, ich werde dich
begreifen.“

Die schwere gewölbte Tür schloß sich hinter
den Schwelgern — das Fräulein blieb allein —
und durfte ihrer zornigen Erregung Luft machen
— sie fuhr zwischen den großen Messiasen, Kä-
sten und Büchern herum und suchte wie eine kleine
graue Katze. Sie haßte diese temperamentvolle
Schwester der Gräfin mit ihrer ganzen kleinen en-
gen Seele und es tat ihr wohl, diesen Gefühlen
in unverständlichem Gemurmel Luft zu machen.
Aber viel Zeit blieb ihr nicht, sie hatte jetzt alle
Ohren, die ihr zur Verfügung standen, anzuhören.
So schloß sie das Gewölbe ab und ging ne-
ben in eine kleine Speisekammer, wo Eingemachtes,
Säfte, Speisereste und Sektesswasser auf be-
wahrt wurde und Glas und Porzellan bis zur
Decke hinauf, zierlich geordnet stand. Hier ar-
rangierte sie mit beider Geschwindigkeit einen
eleganten „Perrenimbis“, zarte, mit Lachs-
schinken belegte Brötchen, etwas kaltes Geflügel, Wein
und Sektesswasser. Sie war gerade mit der appeti-
tlichen Platte fertig, als der Diener eilig ein-
trat.

„Die Gräfin befehlt Erfrischungen.“

„Ist schon! Sie waren wohl ausgehen, wie der
Besuch kam, Johann?“ — Wer ist es?“

„Ein junger Herr, kenne ihn nicht, muß ein

Better sein — sie nennen ihn . . . oder ein
Verkehr vom Fräulein.“

„Wird wohl sein.“ sagte die Lindenbach trocken

„wie haben ihn denn die Damen empfangen?“

„Die Damen haben ihn lange warten lassen —
ich konnte sie auch nicht finden. Endlich kamen
sie dann und da hat er der Gräfin die Hand ge-
küßt und um Entschuldigung gebeten, daß er ge-
kommen sei, aber er habe es nicht mehr ausge-
halten.“

„War das Fräulein sehr aufgeregt?“

„Das habe ich nicht bemerkt.“

„Sie müssen besser aufpassen, Johann.“

Er nahm mit einer impertinenten Grimasse das
Tablet und ging.

Die Herrschaften saßen oben in Flores kleinem
rosenroten Salon, welcher zwei auf den Altan
führende, weit offene Türen, sogenannte fran-
zösische Fenster hatte. Der Gast war, das hatte Jo-
hann schon festgestellt, ein recht angenehmer aus-
sehender preussischer Offizier in Zivil — ein al-
ter Premier oder ein ganz junger Mittmeister, je
nachdem. Alle drei Personen waren stichlich un-
ter dem Eindruck einer großen Befangenheit, die
Unterhaltung ging abgebrochen von staten, sie
sahen auch ziemlich weit von einander entfernt,
das Fräulein auf einem niedrigen Sofaabouret,
den anderen halb den Rücken lehrend, der Herr in
einem Fauteuil, an der offenen Glasür, die
Gräfin auf einem Miniaturbän, vor dem ein
zierliches Tischchen stand. Auf dieses winkte sie
Johann das Tablett zu stellen. Sie schenkte ein
und sprach dabei allerlei über seine Reise und
das Wetter und seine Eltern, während Vore ganz
stumm blieb. In ihrem Kopf wirbelten die Ge-
danken, sie schüttelte sich abwechselnd warm und kalt
werden.

„Also Vorel hat dich hergeschickt?“ dachte sie
endlich, wie ungeduldig, zum Ziel zu kommen, los-
— da muß ich Flore um Verzeihung bitten . . .

ich dachte schon, sie hätte mir diese Freude zuge-
braut.“ —

„Weber Vorel, noch Gräfin Flore — es war
mein eigenes Herz, welches mich hertrieb und ich
hoffe, ihr seid nicht böse, daß ich kam.“ —

„Ich habe mich herzlich gefreut, lieber Fritz!“ —
sagte Flore mechanisch — „Vorher, während du
wohl Harry rufen?“ — Ich möchte meinen kleinen
Sohn doch vorstellen.“

Vore abgerte. Als sie dann die Stimme des
Knaben im Garten hörte, sprang sie auf und lief
davon. Nun mag sie ihm das Vorgesagte er-
zählen, das übrige mag er besorgen. Je schnel-
ler die Sache abgetan ist, um so besser. Ihr stol-
zes Herz zog sich krampfhaft zusammen, sie mußte
mitten auf der Treppe stehen bleiben, um Atem
zu holen und vergaß fast, was sie wollte.

Nachdem sie das Zimmer verlassen, als sich
Vorenden schnell an Flore wandte:

„Ist etwas geschehen?“ frag er, „oder hat mei-
ne Ankunft sie endlich ergriffen?“

„Nein, nein, — es ist etwas Anderes . . . es
wird noch alles gut werden, lieber Fritz . . .“

Sie sagte das wider alles Hoffen und Erwar-
ten. Sie schüttelte sich so eifrig, trostlos, und das
stand so deutlich auf ihrem bleichen unruhigen Ge-
sicht, daß er sie ratlos ansah. Plötzlich kam ihm
ein Gedanke. Er sprang plötzlich auf und kam
auf sie zu.

„Florentine!“ rief er bestürzt, „du denkst, daß
beim Mann den Zweck meines Besuches hier in
irgend einer Weise mitbedenken — mißverstehen
könnte . . . wegen — wegen dem Eist.“

Sie machte eine abweisende Handbewegung.
„Nein“, sagte sie plötzlich stolz — „und wenn,
so würde ein Wort von mir genügen. Aber er
kennt mich zu gut.“

Fortsetzung folgt.

beuten des Reichstages bezogen. Darauf ist die Antwort eingetroffen, daß Se. Majestät befehlen lassen und verhindert sei, die Herren zu empfangen. Die Antwort wurde auf Vorschlag des Reichskanzlers gegeben, der dem Kaiser nicht empfehlen konnte, der Abweichung von der gewohnten Regel zu folgen und sie damit gut zu heißen.

Die Einbringung der neuen Wehrvorlagen.
Eine Überweisung der Beschlüßfassung an den Bundesrat ist noch nicht zu erwarten. Die Verhandlungen, die namentlich der Deckungsfrage gelten, sind noch im Gange. Nach dem gegenwärtigen Stande der Dinge kann erwartet werden, daß die Vorlagen im März dem Bundesrat zugehen können und dann dem Reichstag unterbreitet werden können.

Nationalliberale Einprüche gegen das Verlangen der Fraktion bei der Präsidentschaftswahl.

veröffentlichen die westfälischen Politischen Nachrichten, die von jeder auf dem rechten Flügel der nationalliberalen Partei gestanden haben, noch weiter in großer Zahl, so u. a. aus Bielefeld, Herford, Hagen, Bielefeld, Hattungen und Duisburg. Auch der Vorstand des nationalliberalen Vereins in Bielefeld drückt die Parteileitung sein tiefstes Bedauern aus, daß sie einen derartig schweren Bruch mit den alten bewährten Grundgesetzen der Partei zugelassen oder sogar angeregt habe.

„Mittlere Beamte“.
Es ist vielfach der Wunsch geäußert worden, daß die Bezeichnung „Subalternbeamte“ beseitigt werde. Diesen Wünschen ist entgegengekommen worden. Es soll künftig im schriftlichen und mündlichen Verkehr die Bezeichnung „Subalternbeamte“ weggelassen und durch den Ausdruck „mittlere Beamte“ ersetzt werden. Eine Ausnahme soll nur dann gemacht werden, wenn auf ältere Gesetze u. Verordnungen Bezug genommen wird, in denen der Ausdruck „Subalternbeamte“ vorkommt.

Eine Fälschung der Öffentlichkeit.
In der angeblichen Vertrauenskundgebung, die dem Herrn Wassermann von seiner Fraktion erteilt worden sein soll, wird der „Post“ von „parlamentarischer Seite“ geschrieben:

„Die Meldung des Parteiorgans der nationalliberalen Partei, der „Nationalliberalen Korrespondenz“, daß „auf eine aus der Mitte der nationalliberalen Reichstagsfraktion gegebene Anweisung mit allergrößter Zustimmung dem bewährten Führer das einmütige unerschütterte Vertrauen und Einverständnis“ ausgesprochen worden sei, hat die allergrößte Überraschung bei Mitgliedern der nationalliberalen Reichstagsfraktion hervorgerufen, die doch unbedingt an einer solchen einmütigen Vertrauenskundgebung hätten beteiligt oder von der Absicht, dem Fraktionsführer das Vertrauen der geschlossenen Fraktion zu votieren, hätten unterrichtet sein müssen. Nationalliberalen Reichstagsabgeordneten, die bereits im alten Reichstage gewesen haben, ist aber von einer Fraktionsführung, in der Herr Wassermann das Vertrauen der gesamten Fraktion ausgesprochen worden ist, erst durch die Mitteilung des offiziellen Parteiorgans etwas bekannt geworden.“

Diese Zuschrift kommt offenbar aus der nationalliberalen Partei selbst und dürfte wohl zutreffend sein. Die Meldung von der einmütigen Vertrauenskundgebung für Herrn Wassermann ist uns sofort wenig glaubhaft.

Oesterreich.

Zum Tode des Grafen Aehrenthal.

* Wien, 17. Febr. Am Sterbelager waren anwesend die beiden Brüder des Grafen, und mehrere Verwandte, ferner der Sektionschef des Ministeriums des Auswärtigen und mehrere andere Herren des Ministeriums.

Alfons Aehrenthal hat ein Alter von 57 Jahren erreicht. Er war in Großtal in Böhmen geboren, studierte in Bonn und Prag und trat 1877 in den diplomatischen Dienst. Zuerst war er Attaché in Paris und Petersburg, dann arbeitete er im Ministerium des Auswärtigen, um 1888 als Vizeattaché nach Petersburg zu gehen. Dort blieb er bis 1894, wo er wieder ein Jahr ins Ministerium des Auswärtigen zurückkehrte. Von 1895 bis 1899 war er Gesandter in Bukarest und von da ab bis Herbst 1906 Vizeattaché in Konstantinopel. Nach Goltzowskis Sturz wurde Aehrenthal Minister des Auswärtigen.

Graf Aehrenthal hat den letzten Tag bei vollem Bewußtsein verbracht, das nur vorübergehend getrübt wurde. Vormittags wurde der Minister mit den hl. Sterbesakramenten versehen. Im Laufe des Nachmittags nahm der Patient von seiner Familie und den nächsten Anverwandten Abschied in dem vollen Bewußtsein, daß der Tod bevorstehe. Der Minister las das Kaiserliche Handschreiben über seine Enthebung von seinem Amte selbst und zeigte sich freundlich-erregt.

* Wien, 19. Febr. Die Leiche des Grafen Aehrenthal wurde gestern abends im großen Saale des Ministeriums des Auswärtigen aufgebahrt. Am Donnerstag, 22. Februar, findet in Anwesenheit des Vertreters des Kaisers, der Erzherzöge, Diplomaten und anderer Würdenträger die feierliche Einsegnung der Leiche in der Michaelskirche statt, worauf ihre Überführung nach dem Staatsbathaus zur Beisetzung in der Familiengruft in Doban in Böhmen erfolgt.

Der Generaladjutant des Kaisers, Graf Paar, überbrachte persönlich der Gräfin Aehrenthal ein in warmen Worten abgefaßtes Handschreiben des Kaisers Franz Joseph. Auf Befehl des Kaisers wird die Leichenseier mit besonderem Gepränge stattfinden.

Dem Ministerium des Auswärtigen, sowie der Familie des Grafen Aehrenthal sind von fast allen Staatsoberhäuptern und Regierungen Beileidskundgebungen gegangen; vom Deutschen Kaiser ist ein in sehr herzlichen Worten gehaltenes Telegramm eingetroffen. Der deutsche Vizeattaché v.

Schirsky und Bogendorff und Gemahlin begaben sich in das Ministerium des Auswärtigen, um der Gräfin Aehrenthal ihr Beileid auszudrücken. Die übrigen Herren und Damen der Botschaft schrieben sich im Laufe des Tages in den Kondolenzbogen ein.

England.

Salbete über seine Berliner Reise.

* London, 17. Febr. In seiner Rede, die der Kriegsminister auf der Universität Leeds hielt, äußerte er sich unter anderem: Er habe Grund, sich über die ihm zuteil gewordene umfassende Universalitätserziehung zu freuen. Denn bei seinem Besuche in Berlin sei er mit Männern von hoher Bildung zusammengetroffen und seine Universalitätserziehung habe ihn befähigt, mit diesen Verhältnissen über die allerverschiedensten Gegenstände zu führen. Sie habe ihm Gelegenheit gegeben, die Dinge durch die deutsche Brille zu sehen und sich eine Vorstellung davon zu machen, wie man die Dinge dort auffasse.

Ungarn.

Die Lage in Persien.

* Teheran, 18. Febr. Der frühere Sultan Mohammed Ali soll die Pensionsvorläufe zurückgewiesen und erklärt haben, er marschiere im Frühjahr mit einer großen Truppenabteilung nach Teheran, um den verlorenen Thron zurückzuerobieren. Die Mächte würden dabei ebenso neutral bleiben wie vor drei Jahren. Sein Volk rufe ihn zurück. Tatsächlich rühren sich hier seine alten Anhänger. Ihre Hauptführer wurden heute im Walfahrtsort Schir-Abdul-Asim verhaftet. Wie die Schiraser Kaufmannschaft meldet, ist die Handelsstraße Buschir-Schiras-Teheran wieder sicher.

Eine Verschwörung in Korea.

* Tokio, 17. Febr. Nach einem Telegramm aus Seoul wurde eine Anzahl von Personen verhaftet im Zusammenhang mit einer Verschwörung, welche die Ermordung des Generalgouverneurs von Korea, Grafen Teramachi, bezwecken sollte. Unter den Verhafteten befindet sich auch Baron Inohito, der frühere Präsident des geheimen Rates.

Heer und Flotte.

Stapelkauf des Linien Schiffes „Prinzregent Luitpold“.

* Kiel, 17. Febr. Bei dem Stapellauf des neuen Linien Schiffes „Prinzregent Luitpold“ hielt Prinz Ludwig von Bayern folgende Ansprache:

Eure Kaiserliche und Königl. Majestät! Es ist heute das dritte Mal, daß es mir, der gütigen Einladung Eurer Majestät folgend, vergönnt ist, dem Stapellauf eines Eurer Majestät Schiffe beizuwohnen. Das erste Mal war es in Stettin beim Stapellauf des Kreuzers, nummernbrunnen Schiffschiffes „Hertha“, das zweite Mal in Bremen beim Stapellauf des Kreuzers „München“, und das dritte Mal ist es hier in dem aus einem selten guten Naturhafen durch die Mithewaltung der Kaiserlichen Marine in einen erstklassigen umgewandelten Kriegshafen Kiel, beim Stapellauf eines Linien Schiffes. Was dem heutigen Feste seine besondere Weihe verleiht, ist, daß es Eurer Majestät durch höchstpersönliche Gegenwart verherrlicht und daß Euer Majestät bestimmt haben, daß das Schiff einen Namen führe, der jedem Bayern, ja jedem Deutschen teuer ist: den Namen Prinzregent Luitpold. Euer Majestät erwiesen dadurch meinem hohen Vater eine seltene Ehre, mir aber — das darf ich wohl hinzufügen — eine große Freude. Mein hoher Vater gedenkt dieser Stunde mit seinen Segenswünschen für das Schiff, für die ganze Kaiserliche Marine und ganz besonders für deren obersten Kriegsherrn, Euer Majestät. Er nimmt ihnen Anteil an dem Erstarben der Kaiserlichen Marine und dem Aufblühen der deutschen Interessen über See, welche letztere zu schützen und zu fördern auch eine Aufgabe der ersten ist. Seine Königl. Hoheit der Prinzregent von Bayern, der, ungeachtet durch sein hohes Alter, Rücksicht auf die vier Jahrzehnte des neuen Deutschen Reiches, ist einer der wenigen unter uns, die in der Reise des Mannes, der diesen neuen Abschnitt in der Geschichte des deutschen Volkes eingeleitet haben. Sein Herz, das in Wärme für alles schlägt, was die Größe und die Wohlfahrt des Reiches betrifft, ist voll Glauben und Hoffen für das Reichs Zukunft, die das Zusammenwirken der in Treue verbundenen deutschen Fürsten und Staaten verkörpert. Du stolzes Schiff wirst dich, wohin immer von deinem Kaiserlichen Herrn zum Schutze deutscher Ehre und zum Schutze deutscher Interessen befohlen — sei es im Frieden, den uns Gott recht lange erhalten möge, sei es im Kriege, den wir nicht fürchten — deines hohen Paten, dessen Namen du trägst, stets würdig erweisen. Deine Besatzung wird immer eingegeben sein des Wahlspruches des Prinzregenten, der auch der des ersten bayerischen Königs, des Kaiserlichen Soldaten, ist und den jeder bayerische Soldat als Lebensmotto trägt, des Wahlspruches: In Treue fest!

Im Anschluß daran taufte Prinzessin Theresia von Bayern das Linien Schiff auf den Namen Prinzregent Luitpold.

Aus Anlaß des Stapellaufes des Linien Schiffes „Prinzregent Luitpold“ hat zwischen dem greisen Regenten Bayerns und dem Kaiser ein sehr bemerkenswerter und äußerst herzlicher Despatcheswechsel stattgefunden. Prinzregent Luitpold sendet u. a. die herzlichsten Wünsche für das Weitere Wachstum der Flotte.

China Republik.

* London, 17. Febr. Der neue Präsident Yuan Shikai wird dem Vertreter des Times in Peking zufolge mit Glückwünschen aus ganz China, aber auch von den chinesischen Kolonien in Singapur, auf den Philippinen, in San Francisco und Mexiko geradezu überschwemmt. Gestern

nachmittag machte ihm der englische Gesandte, Sir John Jordan einen persönlichen Glückwunschbesuch. Der neue Präsident befindet sich in bester Stimmung und zeigt wenig Spuren von der unaufhörlichen, aufreibenden Nervenanspannung, der er seit seiner Ankunft in Peking Mitte November ausgelegt war. Er hat dem Peking-Berichterstatter des Daily Mail zufolge gestern seinen Kopf, das Symbol der Mandchuk-Knechtschaft abgeschnitten.

* Chargin, 17. Febr. In der angrenzenden chinesischen Stadt Tschichien drangen heute morgen Aufständische in das Regierungsgebäude ein. Sie erklärten, die Behörden seien von dem Volke zu wählen. Sie verhafteten den Bezirkschef und verlangten die Auslieferung der Kasse, der Dokumente und aller Akten. Die Wache und die Polizeitruppen leisteten Widerstand. Der in Chargin wohnende Taoist suchte mit den Aufständischen zu verhandeln, um Unruhen zu verhindern, die durch die Freilassung der Sträflinge entstehen könnten.

* Kuldsha, 17. Febr. Zwischen Revolutionären und Regierungstruppen hat in der Nähe von Schicho ein Kampf stattgefunden, in dem die Aufständischen 200, die Regierungstruppen 400 Tote hatten. Die Regierungstruppen mußten sich zurückziehen und ließen viele Waffen zurück.

* Mukden, 17. Febr. Nach 27stündigem heftigem Kampfe haben die Revolutionäre heute nachmittag die Stadt Tzeline besetzt.

Krieg zwischen Italien und der Türkei.

Vom Kriegsschauplatz.

* Tripolis, 17. Febr. Die allgemeine Lage ist unverändert. Es kommen noch immer zahlreiche Flüchtlinge aus Afrika und Bengasi ein, die berichten, daß im türkischen Lager Krankheiten herrschen.

Die Kriegskosten der Türkei.

* Konstantinopel, 18. Febr. Ein dem Kriegsminister gewährter Kredit von 1 Million Pfund dient zur Deckung der Kriegsausgaben. Nach sicheren Informationen betragen die Kriegsausgaben bisher 26 Millionen Franken, deren größter Teil zum Ankauf von unterirdischen Minen für die Dardanellen und zur Instandhaltung der Küstenverteidigung verwendet wurde.

* Rom, 18. Febr. Wie die Agenzia Stefani aus Bengasi meldet, wurde das erste Bataillon des 4. Infanterieregiments, als es gestern früh vor den italienischen Verschanzungen Übungen machte, von 200 Beduinen beschossen. Das Bataillon machte sofort einen Gegenangriff und trieb den Feind zurück, der zwei Tote auf dem Schlachtfeld ließ und etwa 20 Verwundete mit sich fortführte. Die Italiener hatten zwei Leichtverwundete. Das Kommando der türkisch-arabischen Truppen verbreitet unter der Bevölkerung einen Aufruhr, worin es heißt, die Türken seien in Italien eingedrungen und die türkischen Truppen in der Umgebung von Rom angekommen. — Wie ferner aus Tobruk gemeldet wird, zerstreute gestern das Fort durch sein Feuer eine feindliche Karawane, die sich von Osten nach Westen bewegte. Einige Mann der Begleitung und zahlreiche Kamel wurden durch das Feuer getroffen.

* Konstantinopel, 18. Febr. Laut Nachrichten aus türkischer Quelle versuchte am 15. d. M. ein italienisches Kanonenboot bei Mokka einen türkischen Segler zu kapern. Die türkischen Soldaten eröffneten das Feuer, worauf sich das Kanonenboot zurückzog und aus der Ferne den Hafen bombardierte. Eine Moschee und zwei Häuser wurden leicht beschädigt. Am denselben Tage beschossen die Italiener den Südhafen, wobei ein Teil der Kasernen zerstört wurde.

Luftfahrt.

* München, 18. Febr. Der Fluglehrer Kenzel flog gestern in München mit vier Personen, die zusammen mit dem Fluglehrer 344 Kilogramm wogen, 21 Minuten und 45 Sekunden lang. Dieser Flug mit 5 Personen bedeutet einen neuen deutschen Flugrekord. Die Zeit wurde von einer Kommission des bayerischen Verkehrsministeriums offiziell festgestellt.

* London, 19. Febr. Der Hauptmann der italienischen Luftschiffabteilung, der Windel, der seit einigen Wochen in England weilte, um Flugdrachen für die italienische Regierung zu prüfen, stürzte am Samstag bei Salisbury ab. Er brach beide Beine und erlitt auch andere schwere Verletzungen.

* London, 18. Febr. Wie die Zeitungen aus San Francisco melden, sind dort zwei Zweifelder aus einer Höhe von 35 Mtr. abstürzt. Der deutsche Flieger Hoff wurde tödlich verletzt, der Engländer Gionmartin blieb unverletzt. Beide Flugzeuge sind gänzlich zertrümmert.

Arbeiterbewegung.

* Arefeld, 17. Febr. Der Formereit bei der Maschinenfabrik S. Schörs wurde nach 15wöchiger Dauer seitens der Arbeiterorganisation als beendet erklärt. Die Firma hat sich bereit erklärt, die noch freistehenden Arbeiter je nach Bedarf wieder einzustellen, weitere Zugeständnisse wurden nicht erreicht.

* Köln, 19. Febr. Der Westdeutsche Arbeiterverband für das Baugewerbe beschloß die Schaffung eines Streikabwehrfonds, indem er den Baumaterialienhändlern die Verpflichtung auferlegte, von den Beträgen einer deutschen Versicherung eines Bundesmitgliedes ein Zehntel Prozent an die Bundeskasse zu zahlen.

* Paris, 17. Febr. Der Vergarbeiterkongress in Angers, der heute früh geschlossen wurde, sprach sich nach einer beinahe 18tägigen stürmischen Beratung endgültig mit erbitterter Mehrheit gegen den Antrag, den Gesamtarbeiterstand am 15. März zu veröffentlichen, aus. Dafür stimmten nur die

revolutionären Schieferbrucharbeiter. Zum Schluß wurde der Nationalausschuß des Vergarbeitersverbandes beauftragt, im geeigneten Augenblick alle den Entschlüssen des Kongresses entsprechenden Maßnahmen zu treffen, damit die der Regierung mitgeteilten Forderungen der Vergarbeiter durchgesetzt werden, falls sie vom Parlament innerhalb einer billigen Frist nicht bewilligt werden sollten.

Gerichtssaal.

* Münster, 17. Febr. Die Strafkammer in Münster belegte heute den Verleger des Schtruper Anzeigers wegen unanständigen Wettbewerbes mit 100 M Geldstrafe, 300 M Buße an den Kläger, den Verleger der Grevenener Nachrichten, sowie Publikation des Urteils in dem Schtruper Anzeiger, den Grevenener Nachrichten und dem Münsterischen Anzeiger. Der unanständige Wettbewerb lag in den Bemerkungen des Schtruper Anzeigers, daß er die meisten Abonnenten in den Kreisen Rhans und Steinfurt habe und mehr Abonnenten zähle als drei bis vier Blätter der Umgebung zusammen.

* Barmen, 19. Febr. Das Schwurgericht verurteilte den Arbeiter Wilhelm Battenberg aus Solingen, einen vielfach vorbestraften Menschen, der am 2. Weihnachtstage den Arbeiter Pech, mit dem er vorher getrunken hatte, niederschlug und ihm dann mit Gewalt den Überzieher, der Papiere und einen kleinen Betrag enthielt, auszog, zu 5 Jahren Zuchthaus sowie 10 Jahren Ehrverlust.

Provinzielles.

* Gronau, 17. Febr. 10572 Einwohner hat unsere Stadt augenblicklich. Das Wachstum ist auf den Anbau der Wohnhäuser seitens der Firmen Baumwollspinnerei Gronau und Gerit van Delen u. Co. und den dadurch verursachten Zuzug zurückzuführen. Die neuen Häuser sind aber noch lange nicht alle besetzt, und es darf wohl damit gerechnet werden, daß die Stadt bei der Personalsaufnahme im Herbst die Zahl von 11000 Einwohnern erreichen wird.

* Münster, 17. Febr. In einer in Dortmund auf Einladung des Westfälischen Bauernvereins stattgefundenen Versammlung wurde eine Provinzialabteilung des Deutschen Vereins für ländliche Wohlfahrt und Heimatpflege für Westfalen gegründet. In den Verhandlungen nahmen Vertreter der königlichen Regierung, der Provinzialverwaltung, der Landwirtschaftskammern und des Westfälischen Bauernvereins teil. In den Vorstand gewählt: Herr v. Twidell (Stövern) als Vorsitzender, Herr v. Kerkerling-Borg (Münster) als erster Stellvertreter, Gutsbesitzer Meyer zur Hohen genannt Aufmann (Steinfurth, Kreis Halle) als zweiter Stellvertreter und Generalsekretär Duabek (Münster) als Geschäftsführer. Außerdem werden der Westfälische Bauernverein und die Handwerkerkammer je einen Vertreter in den Vorstand entsenden.

* Anna, 18. Febr. Der Bergmann Bule, ein vielfach vorbestrafter Mensch, hat gestern beim Wältern einen sechsjährigen Knaben angeschossen. Um den Jungen unschädlich zu machen hat er das Kind erschlagen. Das Verbrechen rief große Aufregung hervor.

* Dortmund, 17. Febr. In Oberaden wurde seit zwei Monaten der Polizeikommissar Kreyenfeld vermißt. Man glaubte, er sei ermordet worden und die Mörder hätten die Leiche vergraben. Heute wurde die Leiche Kreyenfelds in einem Teiche gefunden, in den er abends auf seinem Dienstwege geraten ist.

* Renne, 18. Febr. Der hier wohnende Rentier Emil Kösterhoff und dessen Schwester, Frau Dittke Frankenstein, haben zum Andenken an ihre verstorbenen Eltern für wohltätige Zwecke 80000 M geschenkt; 20000 M fallen dem hiesigen Krankenhaus, je 5000 M dem hiesigen Waisenhaus und dem evangelischen Frauenverein zu.

* Duisburg, 18. Febr. Der wegen Konkursvergehens verhaftete Kaufmann Heinrich Sträter wurde gegen eine Kaution von 10000 M aus der Haft entlassen, desgleichen ein Mitverhafteter, der Profurst Nabeler, gegen eine Kaution von 5000 M.

* Duisburg, 17. Febr. In der vergangenen Nacht stürzte der Rangiermeister Heintz. Vorrs von einem rangierenden Eisenbahnzuge zwischen die Gleise. Während der Zug weiterfuhr, klemmte sich Vorrs an einen Waggon. So wurde er eine weite Strecke über den feuchten Boden mitgeschleift, bis ihn die Kraft verließ und er zwischen die Schienen stürzte; so ging das Ende des Zuges über ihn hin. Später fand man den lebensgefährlich Verletzten zwischen den Schienen auf und sorgte für seine Überführung ins Krankenhaus.

* Wehdorf, 18. Febr. Ein Eisenbahnunglück, welches in seiner Art als solches noch ziemlich glimpflich verlief, in seinen Folgen aber hätte schrecklich werden können, ereignete sich gestern abend im hiesigen Bahnhof, indem der D-Zug 82 Duisburg—Hagen—Frankfurt infolge Verlangens der Luftdruckbremse beim Einlaufen in den Bahnhof auf einen zum Glück leerstehenden Personenzug aufstieß. Die Reisenden des D-Zuges und das Maschinenpersonal kamen mit leichten Kontusionen und dem Schrecken davon, dagegen wurde die D-Zugmaschine derart demoliert, daß sie unbrauchbar wurde. Mithin Verspätung nach Einstellung einer neuen Maschine setzte der Zug seine Fahrt fort.

* Mies, 18. Febr. Einen gräßlichen Selbstmord verübte in der Grube des Schachtes 5 der Zeche Rheinpreußen der 34 Jahre alte Bauer Joseph Nau aus Österreich. Der Mann war gestern mittag nicht ausgefahren. Beim Nachhaken fand man ihn nach längerer Zeit in einer stillgelegten Strecke, deren Verschluß er geöffnet hatte, mit abgerissenen Kopf und Händen vor. Nach Tage der Suche hatte sich der Mann eine Dynamitpatrone in den Mund gesteckt und zur Explosion gebracht.

* Gussfischen, 18.

1912 betragen hier Staatsentkommensteuern Gebäude- und Gewerbesteuer. Der Gesamtumsatz und Vermögensbestand der in der letzten Stadt der Kriegsjahre dem Anwärterverzeichnis

Aus

— Berlin, 19. Febr. Brechen in der Alten Schanze, seine Fier zum Opfer fiel, Aufführung entgegen ist am Sonnabend stattgefunden, der steht, der Würder der seinem Besitz wurde ren und Ringe gefunfen wollte und die d. Jumeilerladen des Verdacht der Täter der Berliner Kriminalkommission nach Stelle die weiteren Verhaftete hat einen Selbstmord.

— Berlin, 18. Febr. Stenkollegiums der Johannes Raempff (Me te seinen 70. Geburtstagsfeierlichkeiten in den Formen gehalten, des Handelssekretäre v. Delbrück meißer Rirchner größte Überforderung ne Ernennung auf Ratultat der hiesigen den Dekan dieser verfindet wurde. gen der literarischen Gebiete des Gei und zwar durch der Universität Be

— Berlin, 18. Febr. heute vormittag d. genug, der Sohn e haffen Witwe, sei Sund auf der ber des Teufelssees eigen einiger Spagie Stunde nach, um i selbst ein. Als m auszog, war der d

— Hamburg, 17. Febr. Lung wird nun ein durch die Witterung drang hervorgeru Zufahrtslinien no. Inhabern Fröh ab i genladungen nach Harburger Radepl gen Bereiche der alischen und oldem angrenzenden Pri bahn trägt die A drei Tage.

— Altona, 17. Febr. feuerte heute na Schuß ab, durch d tödete sich dann se die Heirat nicht z

— Kiel, 17. Febr. eines hiesigen We nigen Tagen we handlung von se Revolververkauß mittag gestorben.

— Ans der D ist nun auch der ses in der Driow



ter. Zum Schluss
Bergarbeiter.
eten Augenblick
hies entsprechend
t die der Regie-
er Bergarbeiter
Parlament in-
ewilligt werden
M.
Strafkammer in
ger des Schtru-
n Weidwerbes
00. M. Buhe
Greener Nach-
rteils in dem
er Nachrichten
Der unlautere
hagen des Schtru-
Abonnenten in
habe und mehr
ier Blätter der
wurgericht ver-
Battenberg aus
einen Menschen,
eiter Pech, mit
leberschlag und
cher, der Papie-
iell, auszog, zu
ren Ehrverlust,
23.
wohner hat un-
achstum ist auf
des Firmen
verritt von Def-
rachten Zuzug
r sind aber noch
arf wohl damit
t der Personen
von 11 000 Ein
in Dortmund
Bauernvereins
eine Provinz
für ländli-
für Westfalen
en nahmen Ver-
der Provinzi-
kammern und
teil. In den
(Stövern) als
Borg (Mikro-
besitzer Meyer
Kreis und
Generalse-
Geschäftsführer.
Bauernvereins
Vertreter in
mann Zuke, ein
gestern beim
en angeschossen.
chen hat er das
ief große Auf-
beraden wurde
agant Krepen-
ermordet wor-
de vergraben.
schloß in einem
3 auf seinem
wohnende Rent-
schwester, Frau
Andenken an
alltätige Zwecke
in dem hiesigen
nen Waisenhaus
ein zu.
Konkursver-
nrich Sträter
000. M. aus der
verhafteter, der
ion von 5000. M.
r vergangenen
eintr. Bros
nuzuge zwischen
terfuhr, Klam-
n. So wurde
einigen Boden
ch und er zw-
das Ende des
d man den le-
den Schienen
ung ins Kran-

* **Enskirchen, 18. Febr.** Die Steuerfähe für 1912 betragen hier 175 Prozent Zuschlag zur Staatseinkommensteuer, 195 Prozent der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, 100 Prozent Vertriebssteuer. Der Gesamtantragssatz weist in Einnahme und Ausgabe 1 084 883 M. auf. Der Vermögensbestand der Stadt beträgt 1 251 208 M. In der letzten Stadtverordnetenversammlung gab der Vorsitzende bekannt, nach einer Mitteilung des Kriegsministeriums siehe Enskirchen mit auf dem Anwärterverzeichnis für eine Garnison. Geschlossen sei hierin jedoch noch nichts.

Aus aller Welt.

— **Berlin, 10. Febr.** Das geheimnisvolle Verbrechen in der Alten Jakobstraße, dem der Juwelier Schulze, seine Frau und seine 18jährige Tochter zum Opfer fiel, scheint jetzt vielleicht seiner Aufklärung entgegenzugehen. In Zittau in Sachsen ist am Sonnabend ein früherer Student verhaftet worden, der in dem dringenden Verdacht steht, der Mörder der Familie Schulze zu sein. In seinem Besitz wurden zahlreiche Goldschmuckstücke und Ringe gefunden, die er in Zittau verkauft wollte und die dem Vernehmen nach aus dem Juwelierladen des Ermordeten stammten. Der Verdacht der Täterschaft ist so begründet, daß von der Berliner Kriminalpolizei noch gestern ein Kommissar nach Zittau abeilte, um an Ort und Stelle die weiteren Ermittlungen zu leiten. Der Verhaftete hat übrigens in seiner Zelle bereits einen Selbstmordversuch begangen.

— **Berlin, 18. Febr.** Der Präsident des Altstufenkollegiums der Berliner Kaufmannschaft, Johannes Kaempf (Reichstagspräsident), feierte heute seinen 70. Geburtstag. Unter der Fülle von Glückwunschkarten war auch ein in den herzlichsten Formen gehaltenes Schreiben des Reichstagslers, des Handelsministers Sydow, der Staatssekretäre v. Delbrück und Wermuth. Oberbürgermeister Kirchner gratulierte persönlich. Die größte Überraschung wurde dem Jubilar durch seine Ernennung zum Ehrenhof der juristischen Fakultät der hiesigen Universität, was ihm durch den Dekan dieser Fakultät, Geheimrat Hellwig verkündet wurde. Die Ernennung erfolgte wegen der literarischen Verdienste Kaempfs auf dem Gebiete des Rechts, Bank- und Börsenwesens, und zwar durch Beschluß der juristischen Fakultät der Universität Berlin.

— **Berlin, 18. Febr.** Auf tragische Weise hat heute vormittag der 19jährige Gymnasiast Muegenen, der Sohn einer in Charlottenburg wohnhaften Witwe, sein Leben verloren. Als sein Hund auf der bereits ziemlich morschen Eisdecke des Teufelssees einbrach, eilte trotz der Warnungen einiger Spaziergänger der junge Mann dem Grunde nach, um ihn zu retten. Dabei brach er selbst ein. Als man ihn nach einiger Zeit herauszog, war der Tod bereits eingetreten.

— **Hamburg, 17. Febr.** Nach amtlicher Mitteilung wird eine durchgehende Abhilfe der durch die Witterung und den großen Verkehrsantrag hervorgerufenen Betriebsstörung auf den Zufahrtslinien nach Hamburg zu schaffen, vom Montag früh ab die Annahme von Frachtkutwagenladungen nach den Hamburger, Altonaer und Harburger Adressen bis auf weiteres im ganzen Bereiche der preussisch-hessischen, medienburgischen und oldenburgischen Staatsbahn und der angrenzenden Privatbahnen gesperrt. Die Eisenbahn schließt die Dauer der Sperre auf zwei bis drei Tage.

— **Altona, 17. Febr.** Der Gewerführer Schultze feuerte heute nachmittag auf seine Braut einen Schuß ab, durch den sie leicht verletzt wurde und tödlich sich dann selbst, weil die Eltern der Braut die Heirat nicht zugeben wollten.

— **Kiel, 17. Febr.** Der Schüler Keder, der Sohn eines hiesigen Polizeikommissars, der sich vor einigen Tagen wegen angeblicher ungerechter Behandlung von seinen Lehrern durch einen Revolveranschlag schwer verletzt hatte, ist heute nachmittag gestorben.

— **Aus der Ostmark, 16. Febr.** In Hohenfals ist nun auch der letzte Rest des verfunkenen Hauses in der Driwoor Straße in die Tiefe gestürzt.

so daß von dem ganzen Hause jetzt nichts mehr übrig ist.

— **Guben, 17. Febr.** Der kürzlich in Berlin verstorbene Dr. Schlieff aus Guben vermachte seiner Vaterstadt eine Million M. für wohltätige Zwecke.

— **Leipzig, 18. Febr.** Als Zeitpunkt für die Schlußeinlegung zum Völkerschlachtdenkmal in Leipzig ist der Anfang des Monats Mai 1912 festgelegt worden. Im Frühjahr wird im Innern des Denkmals auch der Fahrstuhl zur Beförderung des Publikums eingebaut werden. Man kann bis zum Hauptstiege gelangen, und dort ist es möglich, rings um das ganze Denkmal zu gehen.

— **Paris, 18. Febr.** Gestern Abend stürzte sich das zwanzigjährige Fräulein Mathilde Paulian, eine Enkelin Frederic Passys, vom zweiten Stock des Eiffelturmes hinunter. Der Körper blieb stark verformt auf einem Vorsprung des ersten Stockwerkes liegen. Man glaubt, daß das Mädchen den Selbstmord in einem Anfall von Neurasthenie verübt hat.

— **Nantes, 19. Febr.** In der vergangenen Nacht wurde ein Teil der Bretagnerwerft durch eine Feuersbrunst eingeäschert. Der Schaden wird auf 500 000 Francs geschätzt.

— **Düsseldorf, 17. Febr.** Infolge eines Defektes an der elektrischen Leitung brach gestern in einem hiesigen Kineamatographentheater während der Vorstellung Feuer aus, das rasch um sich griff und bald den ganzen Zuschauerraum in Flammen hüllte. Im Publikum entstand eine furchtbare Panik. Viele Kinder wurden im Gedränge schwerlich zugerufen, zwei davon buchstäblich zertreten. Eine Lehrersfrau, deren einziges Töchterchen unversehrt gekommen war, wurde wohnsinnig. Der Besitzer des Theaters hat sich erschossen.

— **London, 17. Febr.** Nach einer Flomdmeldung aus South Shields stieß der englische Torpedoboots zerstörer Vixen in der Nacht vom 16. d. M. beim Auslaufen aus dem Hafen mit einem Fährboot zusammen, wobei er erhebliche Beschädigungen an Bug und Heck erlitt.

— **Konstantinopel, 18. Febr.** Gestern nachmittag explodierte in Kischewo (Wilajet Monastir) im Polizeibureau, das im Regierungsgebäude untergebracht ist, eine Bombe. Durch die Explosion wurde ein Teil des Gebäudes zerstört und einer der Urheber des Attentats getötet. Einige andere der Tat Verdächtige wurden verhaftet. Fünf Personen sind verwundet.

— **Fort Wayne (Indiana), 17. Febr.** Bei einem hier erfolgten Zusammenstoß zwischen einem Zug der Pennsylvania-Bahn und einem Güterzug wurden vier Personen getötet und fünfzehn verletzt.

Aus Stadt und Land.

Bocholt, 20. Februar.

— **Karneval.** Der gestrige zweite Karnevalstag, der Rosenmontag zeigte, wenn auch das Wetter gut und schön war, kein so großes Faschings-treiben wie der Sonntag. Erst spät und nur in geringer Zahl erschienen Masken in der Öffentlichkeit. Am Abend freilich loderte die Faschingslust und das Faschingsleben in den Hotels, Wirtschaften und Ballsalons wieder mächtig auf. — Am Sonntag wurden, wie wir erfahren, im ganzen in den Geschäften und auf der Polizei, 737 Maskenkarten vorausgab, das sind etwa 150 Stück mehr als im vorigen Jahr.

— **Von der Wasserleitung.** In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde die Vergebung der beiden Motore für das Pumpwerk der Wasserleitung der Wasserwerksgesellschaft übertragen. Die se hat sich nunmehr definitiv für 2 Dieselmotore 30-40 Pferdestärken stark, entschieden und dieselben der Deutzer Gasmotorenfabrik in Deutz (Vertreter hier am Platz: Theodor Nientinn) in Auftrag gegeben. Die Lieferung soll bis spätestens 19. Mai erfolgen, andernfalls ist pro Woche 2% der Kaufsumme als Konventionalstrafe zu zahlen.

— **Eine große Schlägerei** trug sich am Sonntag auf Hochfeld zu. Neben der Keilerei zwischen Personen wurden auch verschiedene größere Sachbeschädigungen angerichtet. Die Hauptbeteiligten sind festgesetzt; es sind vorbestrafte Personen.

— **Überfallen.** Gestern nachmittag wurde in der Erwaldstraße ein Arbeiter von einem anderen Arbeiter ohne jede Veranlassung überfallen, zu Boden geworfen und mit Füßen getreten. Er mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Der Täter ist ermittelt.

— **Rohheit.** Auf Petersfeld am Neutor schlugen gestern mittag zwei junge Burken an einem Hause die Fenster ein und verübten allerlei groben Unfug. Den Tätern, von dem der eine ein entfloherer Fährgezeßling ist, ist die Polizei auf der Spur.

— **In den Bauernschaften** sieht man zur Zeit viele Hände sich regen um Wälle abzutragen und Hecken auszuröden. Auch manche bis jetzt noch unbenuzte Heidefläche wird urbar gemacht. Mit Feldgeleisen und Kippkarren werden Gräben ausgefüllt und Ueberrinder des Bodens ausgeglichen. Der Fleiß unserer Landleute erobert Jahr für Jahr weite Strecken der landwirtschaftlichen Benutzung. Leider fällt dieser forschreitenden Kultur auch manches Wäldchen zum Opfer, das unserer Landschaft ein charakteristisches Gepräge gab und von dem man noch wünschen möchte, daß es noch viele Jahre Blumen und Bügel in eine Heimstätte geboten hätte. Wenigstens sollte erreicht werden durch möglichst zahlreiche Baumpflanzungen Entschädigung für unsern Landschaftsbild fernzuhalten.

Auf jeden Baum — Pflanz einen Baum, Und pflege dein Er bringt dir ein.

— **Adoptivschwinder.** Vom Niederrhein wird berichtet: Ständige Warnungen über den gegenwärtig mehr als je in Blüte stehenden Adoptivschwinder dürften durchaus am Platze sein. Für die Art und Weise, wie derartige Schwindler vorgehen, dürfte der nachstehende Fall charakteristisch sein. Auf Grund eines der häufigen Zeitungsinserate erhielt ein Beamter von einem „Berliner Adoptivbureau“ ein Anerbieten, worin ein Kind unersetzlicher Herkunft gegen eine Abfindungssumme von 4000 M. zu vergeben wäre. Zur Einholung von Auskünften über den Rekrutanten sollten jedoch vorerst 650 M. an das Adoptivbureau eingezahlt werden; erst dann könnten weitere Verhandlungen gepflogen werden. Obwohl der Beamte zurückstieß, er verzichte auf die Abfindungssumme und werde nach erfolgter Adoption des Kindes die Ausfindungsbeträge entrichten, wurde ihm mitgeteilt, daß jedes weitere Schriftstück ohne vorherige Einzahlung des Ausfindungsbetrages in den Papierkorb wandere. Um der Unverfrorenheit die Krone aufzusetzen, glaubte das „Adoptivbureau“ vor den vielen Schwindelunternehmern warnen zu müssen, die Berlin aufweise.

— **Zeitungsverkauf auf den Bahnhöfen.** Aus Anlaß der Klagen, die wiederholt darüber laut geworden, daß die Zeitungsverkäufe auf den Bahnhöfen bestimmte Zeitungen vorzugsweise abzusetzen versuchen, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten angeordnet, daß alle diejenigen Zeitungen von den Bahnhofsbuchhandlungen zu halten und von den Verkäufern auf den Bahnhöfen u. an den Zügen bereit zu halten sind, für deren Festhalten nach den Verkehrsverhältnissen des betreffenden Bahnhofes ein Bedürfnis anzuerkennen ist. Ob letzteres der Fall ist, haben die königlichen Eisenbahndirektionen nach ihrem Ermessen zu bestimmen. Zeitungen von politischer Bedeutung müssen die Bahnhofsbuchhandlungen auch bei geringer Nachfrage halten, wenn diese von den Verlegern unter Bedingungen geliefert werden, die auch nur bei geringem Absatz einen nennenswerten Verlust für den Bahnhofsbuchhändler ausschließen. Von allen hier nach zum Verkauf stehenden Zeitungen hat der Verkäufer stets einige Exemplare bei sich zu führen, um etwaige Wünsche der Reisenden sofort an dem Zuge befriedigen zu können. Ein Verzeichnis der vorrätigen Zeitungen ist in großem lesbarem Druck am Buchständerhand auszugeben. Das Anrufen bestimmter Zeitungen ist verboten. Geht die letztere Anordnung wird an den Bahnhöfen immer noch am meisten gesündigt. Die Reisenden sollten sich jedesmal beschwerdeführend an den diensttuenden Beamten wenden.

— **Mussum, 18. Febr.** Mit den Erdbarbeiten für die Verbindungsbahn an der Birkhoffen Zent zum Bahnhof Mussum ist der Anfang gemacht. Da keine großen Schwierigkeiten vorliegen, schreitet die Arbeit gut voran und darf man hoffen, daß die neue Chaussee schon in diesem Sommer benutzt werden kann.

— **Empel, 18. Febr.** Gestern Abend gegen 1/7 Uhr entgleisten in der Nähe der Station Empel am Übergange der Jffelfurger Chaussee, zwei Wagen eines rangierenden Güterzuges, in dem Augenblick, als dieser die Geleise für die bald nach einander einlaufenden Züge frei machen mußte. Der Verkehr war etwa eine Stunde gesperrt und machte sich die Störung gerade um diese Zeit unangenehm bemerkbar. Während der eine Wagen wenig beschädigt wurde, wurde der andere stark demoliert. Auch zerbrach die Kuppelung. Die Ursache der Entgleisung wird in der zu frühen Umladung der Weiche gesucht.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

— **Eröffnung des bayerischen Landtags.** In München, 19. Febr. (Telegr.) Die Eröffnung des Landtags ist auf den 27. Februar festgesetzt.

— **Neue Zeitrechnung.** In Peking, 19. Febr. (Telegr.) Ein heute herausgegebenes Manifest kündigt für China die europäische Zeitrechnung an. Das Jahr 1911 wird als das erste der Republik angesehen.

Bekanntmachung.

Gemäß § 25 der Ortsstatut betreffend das Gewerbegericht der Stadt Bocholt wird hiermit die endgültige Zusammensetzung des Gewerbegerichts bekannt gegeben.

Vorsitzender: Beigeordneter Dr. Alf, Stellvertreter: Gewerbeamt Müller, Gerichtsschreiber: Stadtschreiber Stahlschmidt, Stellvertreter: Stadtschreiber Konst.

Mitglieder aus dem Kreise der Arbeitgeber:

1. Fabrikant Franz Borgers,
2. Fabrikant Albert Driessen,
3. Fabrikant Theodor Schwa,
4. Konditor Franz Kieffert,
5. Hotelier August Schulte Wermeling, in-

zwischen von hier verzogen.

6. Schuhmachermester Herm. van Zutphen sen
7. Fabrikant Paul Herding,
8. Fabrikant Werner Schwarz jun.
9. Fabrikant Emil Donders,
10. Anstreichermester Johann Kemmen,
11. Schlossermester Ferdinand Vohaus,
12. Metzger Fritz Hendrix.

Mitglieder aus dem Kreise der Arbeitnehmer:

1. Lagerarbeiter Gerhard Demming,
2. Weber Bernard Lübbeling,
3. Weber Johann Hils Jr.
4. Schreiner Gerhard Ebbing,
5. Maurer Heinrich Terwege,
6. Untermeister Johann Westhoff,
7. Former Johann Sogenkamp,
8. Schlosser Karl Auerbach,
9. Webermeister Gerhard Peters,
10. Weber Karl Hils,
11. Weber Heinrich Steverding,
12. Spinnereiarbeiter Eugen Weierstall.

Der Bürgermeister.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Joseph Weber; für das Feuilleton: S. Temming; für den Nekrolog und Anzeigen: Wilhelm Baummeier.

Notationsdruck und Verlag: J. & A. Temming, sämtlich in Bocholt.

Ravon-Seife

eine neuartige Haushaltsseife von fabelhafter Waschkraft.

Die Ravon-Seife wird nach einem ganz neuen Verfahren gewonnen. Bekanntlich sind die Seifen, die jetzt meistens zur Wäsche benutzt werden, mit Hilfe von Natronlauge oder Soda hergestellt. Es sind das die sogenannten Kernseifen. Die Ravon-Seife ist dagegen eine Kaltseife.

Schon seit undenklichen Zeiten ist den Seifensiedern bekannt, daß Kaltseifen die weitau besten für alle Haushaltzwecke sein würden, nur gelang es lange nicht, solche Seifen in festen Stücken zu erzeugen. Nach langjährigem Ver suchen ist es nun endlich gelungen, reine Kaltseife ohne fremde Zusätze in dauernd festen Stücken herzustellen, und wir bringen unsere Seife unter dem Namen Ravon-Seife in den Handel.

Der ungeheure Vorzug der Ravon-Seife besteht darin, daß sie die Wäsche absolut nicht angreift und die Farben schont, und was erstaunlich ist, daß man auch alle empfindlicheren Sachen, wie Wollachen, feinere Spitzen und Gewebe Gardinen usw. mit der Ravon-Seife waschen kann, ohne daß das sonst immer so ärgerliche Farbeverlieren, Einlaufen, Verfälschen oder Verbleichen eintritt. Dabei ist die Seife von einer sehr großen Ausgiebigkeit, die sich schon bei ganz leichtem Aufstreichen in der, mächtigen Schaumbildung zeigt. Starkes Aufdrücken wie bei anderen Seifen ist unnötige Verschwendung! Bei richtiger Behandlung muß man mit halb so viel Seife wie sonst auskommen. Es ist j der Hausfrau auf dringendste anzupfehlen, unbedingt einmal einen Versuch zu machen, und sie soll zu diesem Waschversuch empfindlichere oder besonders verschmutzte Sachen nehmen. Man wird die Wäsche nicht wiedererkennen, so schön ist sie geworden.

Ein Stück Ravon-Seife (Preis 20 Pfennig) genügt zu diesem Versuch vollständig. Mit einem Stück Ravon-Seife kann man einen ganzen Haufen Wäsche und andere Sachen waschen.

Wer mit Ravon-Seife einmal gewaschen hat, nimmt keine andere Seife wieder.

der Liebe, die und